Die Entwicklung der Gemeinde Ellingstedt in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts

1) Ortsentwässerung und Ansiedlung von Gewerbe und Industrie

Nach der Auflösung der Meiereigenossenschaft im Jahre 1973 wird das Meiereigebäude verkauft. In den Büchern steht es mit einem Wert von 27.000,-- DM. Für diese Summe wechselt es dann auch den Besitzer. Wilhelm Mayer aus Busdorf hat es damals erworben und an Johan Ferdinand Komac (genannt Janny) verkauft. Komac führt zu dieser Zeit einen Speiseeisbetrieb im Stadtweg in Schleswig. Für die Herstellung von Speiseeis ist die alte Meierei in der Dorfstraße 35 sehr gut geeignet. Nach ein paar Umbauarbeiten in der alten Meierei und der Wohnung wird die Produktion im Jahre 1974 aufgenommen. Das Geschäft mit Speiseeis entwickelt sich in den darauf folgenden Jahren sehr positiv. Mehre Mitarbeiter werden eingestellt. Bei zahlreichen Kaufleuten in der Umgebung stellt Janny nunmehr Eistruhen auf, die er von Ellingstedt aus beliefert. Janny und seine Frau Darinka, zwei umgängliche, freundliche und lebensbejahende Persönlichkeiten, nehmen aktiv am Dorfleben teil und gewinnen sehr schnell die Akzeptanz der gesamten Dorfgemeinschaft.

Die Anfänge der alten Meierei

Durch die stetige Ausweitung der Produktion wird die alte Meierei recht bald zu klein, zumal der Betreiber auch die Fertigung von sogenannten Pirogen plant. Pirogen sind Baguettes mit gewürzter Hackfüllung, die Janny über die Firma Unilever-Iglo-Langnese vertreiben möchte.

Komac plant nun den Bau einer neuen, großen Produktionshalle von 82x30 m und kauft eine Fläche in Ellingstedt – Richtung Morgenstern. Doch die untere Bauaufsichtsbehörde lehnt das Vorhaben ab. Nach den Plänen der Landesraumordnung Schleswig-Holsteins sei Ellingstedt eine Gemeinde mit Agrar- und Wohnfunktion. Größere Gewerbe- und Industrieansiedlungen seien nicht vorgesehen. Diese Enttäuschung ruft auch den Gemeinderat auf den Plan. Nach intensiven Beratungen entschließt man sich, mit einer Abordnung nach Kiel zu fahren, um Ratschläge für die Erweiterung des ortsansässigen Betriebes einzuholen. Auf keinen Fall will es der Gemeinderat zulassen, dass dieser aufstrebende Betrieb in eine Nachbargemeinde mit Gewerbefläche wie Schuby oder Kropp abwandert. Der zuständige Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Verkehr muss ganz schnell einsehen, dass wir Ellingstedter nicht vorhaben, Gewerbe im größeren Stil anzusiedeln, jedoch unsere ortansässigen Betriebe im Dorf halten möchten. Er sieht nur eine Möglichkeit für eine weitere Entwicklung und macht folgenden Vorschlag: Am Rande des Dorfes ein größeres Baugebiet, ein sogenanntes „Mischgebiet-Dorf“ mit Wohnbebauung und angeschlossenem kleinen Gewerbegebiet mit ordnungsmäßiger Teilortsentwässerung (Schmutzwasserentsorgung), zu planen und auszuweisen. Die Abordnung der Gemeinde , bestehend aus Bürgermeister Ernst Hansen und den Gemeindevertretern Werner Gottburg und Hans Naeve sowie dem Leitenden Verw.-Beamten Hark Moritzen, stellen diesen Vorschlag dem Gemeinderat vor. Ein großer Schritt für eine kleine Gemeinde. Nach erneuter Beratung im Gemeinderat werden Pläne gemacht und wieder verworfen. Am Ende entscheidet man sich für die Bebauung der heutigen „Grote Koppel“ als Wohnbebauung mit 22 Grundstücken und der daran angrenzenden Fläche, dem heutigen Wittsiek Nr. 18 als Gewerbefläche, und einer Kläranlage für das Abwasser. Im Juni 1980 erwirbt die Gemeinde folgende Grundstücke

a) von Ernst-Dieter Koberg ein Trennstück der Hauskoppel, das heutige Wittsiek 18, in einer Größe von 8000 qm zum Kaufpreis von 10,00 DM je qm, das sie an Janny Komac für 8,50 DM verkauft,
b) von Alfred Emken erwirbt sie eine Fläche aus der Flur Langacker, der heutigen „ Grote Koppel“, in einer Größe von 12.000 qm. Später kauft sie noch einmal 5000 qm für 11,00 DM je qm hinzu,
c) ein Grundstück in einer Größe von 3,45 ha für die geplante Kläranlage südlich der Kreisstraße 39 von Landwirt Frenz Frahm zum Preis von 2,00 DM je qm. Die Gemeinde plant nämlich inzwischen, das gesamte Schmutzwasser des Ortes dorthin zu entwässern. Unter der Bezeichnung „Bebauungsplan Langacker Nr. 1“ wird im September 1980 der Plan beschlossen und zur Genehmigung eingereicht. Die Bauwilligkeit für eine Wohnbebauung ist nicht besonders groß, weil die Zinsen für Wohnungsbau zu der Zeit auf einem hohen Niveau sind. Der Verkauf der Wohngrundstücke gestaltet sich daher besonders schwierig. Der Erwerb der Grundstücke und ihre Erschließung bringen die kleine Gemeinde an die Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit. Ingenieur Volker Ramm aus Neuberend wird mit der Planung des gesamten Vorhabens beauftragt. Ganz besonders die Schmutzwasserentsorgung im ländlichen Raum ist für den planenden Ingenieur und für das Amt für Land- und Wasserwirtschaft eine besondere Herausforderung, da man zu der Zeit über keine Erfahrungswerte verfügt. Gebaut werden drei hintereinander geschaltete Klärteiche mit insgesamt 12.600 qm und einem Gesamtvolumen von 16.800 kbm Wasser sowie die Rohrleitungen, Schächte und es erfolgt die Teilerschließung des Wohngebietes. Ausgelegt ist die Anlage für 840 Einwohnergleichwerte. Am 20.12.1983 wird die Anlage der Gemeinde übergeben. Vorher

war sie schon in Betrieb genommen worden. Es findet eine kleine Einweihungsfeier mit Gästen in der Gastwirtschaft Schnack statt. Zur Einweihung ist alles angereist was Rang und Namen hat. Vom Leiter des ALW Flensburg, Hans-Otto Tiedemann, über den Vorsitzenden des Wasser- und Bodenverbandes Claus Frahm, Groß Rheide, bis zu den Vertretern des Kreise und des Amtes, der bauausführenden Firma Madsen&Wölfinger sowie dem leitenden Ingenieur Volker Ramm. Dieser erläutert ausführlich die technischen Daten der Anlage. Es sind 900 m Asbestzementrohre, 340 m Beton- und PVC-Rohre sowie 23 Kontrollschächte verbaut. Die Kosten werden mit 465.000 DM angegeben. Die Förderung für das Projekt beträgt 25%. Damit ist Ellingstedt nach einer langen Planungs-und Genehmigungszeit und 20 Wochen Bauzeit eine der ersten kleinen Gemeinden mit einer eigenen Kläranlage (für den Bereich des Mischgebietes – B-Plan Nr. 1 -).

Prozesswasserleitung

Die Entstehung der Ellingstedter „Seenplatte“

Eine Wasserfläche

Teilerschließung des Bebauungsgebietes Nr. 1

Lobeshymnen werden dem Bürgermeister und der Gemeinde von allen Seiten zuteil. Immer wieder wird der Umweltschutzgedanke hervorgehoben, um die Zahlungsmoral der Anlieger zu beschwören. Doch schon bald nach der Inbetriebnahme erweist es sich, dass die

Klärwerte, die man braucht , um sauberes Wasser in die Vorflut abzuleiten, nicht erreicht werden können, obwohl erst 460 Einwohnergleichwerte eingeleitet werden. Nur mit Schönungsteichen und einer Erweiterung der Teichflächen wird dieses Ziel nicht zu erreichen sein, so das ALW Flensburg. Erforderlich wird es sein, ein Belüftungssystem für die gesamte Anlage zu entwickeln und einzubauen.

Zur Finanzierung der sich später anschließenden gesamten Ortsentwässerung werden mehrere Jahre vor Fertigstellung für alle Anschlussnehmer monatliche Ratenzahlungen beschlossen und auf ein Sonderkonto gezahlt. So können Zinslasten vermieden werden und eine einmalige hohe Belastung wird umgangen. Die Ratenzahlung, die am Anfang auch im Gemeinderat sehr umstritten und vermutlich auch nicht unbedingt legal ist, weil es für die Berechnung der Beiträge noch keine brauchbaren Zahlen gibt, erweist sich im Nachhinein als eine gute Lösung zur Finanzierung der Ortsentwässerung.

Bis zur alten Meierei in der Mitte des Dorfes können Mischwasserkanäle in Freigefälle gebaut werden. Das Westerende und der östliche Teil des Osterendes sowie der nördliche Teil von Ellingstedt erhalten nur eine Schmutzwasserentsorgung. Über eine Druckrohrleitung wird das Schmutzwasser bis zur Wasserscheide bei der alten Meierei gepumpt und fließt dann in Freigefälle zur Kläranlage. Erst kurz vor Abschluss der gesamten Ortsentwässerung im Jahre 1995 wird mit einem großen finanziellen Aufwand ein neues Motoren- und Kompressorenhaus gebaut und werden in zwei Teiche Tauchbelüfter eingebaut.

Über die Ausbaukosten, Landeszuschüsse, Anschluss beitrage und Zinsen, die in Verbindung mit dem Ausbau der Ortsentwässerung von 1982 bis 1995 angefallen bzw. entrichtet worden sind, gibt der Bürgermeister nachfolgendes Zahlenwerk bekannt:

Haushaltsjahr	Ausbaukosten	Landeszuweisungen	Anschluss beitrage	Zinsen
1982	15.039,90DM	-	-	-
1983	500.000,00DM	46.000,00DM	-	874,48DM
1984	83.000,00DM	5.000,00DM	300.615,03DM	16.613,82DM
1985	11.516,46DM	-	119.742,11DM	13.018,18DM
1986	195.500,00DM	100.000,00DM	75.297,69DM	-
1987	557.000,00DM	280.000,00DM	132.004,55DM	-
1988	100.000,00DM	-	113.160,79DM	-
1989	-	-	121.735,83DM	-
1990	7.484,39DM	-	58.501,83DM	-
1991	288.800,00DM	58.300,00DM	96.966,50DM	-
1992	572.900,00DM	210.000,00DM	36.463,80DM	-
1993	770.000,00DM	238.700,00DM	7.300,00DM	1.800,00DM

1994	-	93.500,00DM	-	-
1995	-	50.000,00DM	-	-

3.093.765,36DM 1.081.500,00DM 1.061.788,13DM 32.306,48DM

abzgl. 7.484,39DM

3.086.271,97DM

Landeszuweisungen 1.081.500,00DM

Anschluss beitrage 1.061.788,13DM

2.143.288,13DM

Ausbaukosten 3.086.271,97DM

abzgl. eingeg. Zahlungen 2.143.288,13DM

Die Minussumme von 942.983,84DM ist umzulegen auf die Abwassergebühr.

Mit den Finanzen der Gemeinde soll es möglichst schnell wieder so aufwärts gehen…..

….aber so möge man der Anlage nicht gegenüber stehen

Jannys erste Eisfabrik

Parallel zur Erschließung lt. Bebauungsplan baut Janny seine Eisfabrik auf Wittsiek 18. Im Januar 1982 kann die Belegschaft von Jannys-Eis die Arbeit in der neu gebauten Halle in Wittsiek 18 aufnehmen. Das Piroger-Geschäft wird von der Firma Komac-Huttmann betrieben. Eine Backstraße für Pirogen wird von Bäckermeister Heinz Lorenzen aus Hüsby geleitet. Die Eisproduktion und der Verkauf werden ständig ausgeweitet. Doch finanzielle Engpässe zwingen Janny den Betrieb (ohne Eisproduktion) im Jahre 1983 zu verkaufen. Eine amerikanische Firma Pittbury USA, die Tochterfirmen in Deutschland betreibt und einen Sitz in Lübeck mit der Firmenbezeichnung Pittbury Deutschland GmbH hat, kauft das Unternehmen Wittsiek 18. Es entsteht die neue Firma Backfrost Caldino, die sich in den Kaufverhandlungen eine Erweiterung des Betriebsgeländes ausbedungen hat. Noch einmal wird das Betriebsgebäude erweitert und neue größere Kühlanlagen werden eingebaut. Backfrost beginnt im Jahre 1983 mit der Produktion. Auch die Eisproduktion läuft noch bis zur Fertigstellung der neuen Halle nebenher. Hergestellt werden La Flutes, Pirogen, Pizzas, Baguettes, Strudel und Blätterteige. Die Pirogenproduktion wird bald danach aufgegeben. In Spitzenzeiten, so berichtet der ehemalige Büroleiter Widukind Goldbeck, besteht die Belegschaft aus 127 Frauen und 12 Männern. Zwei Schichten arbeiten am Tage in der Herstellung und eine Schicht nachts in der Reinigung.

Vollmotiviert bei der Arbeit

v.l. Christa Gosch, Angela Jöns, Helga Andresen, Erika Gottburg

1989 verliert der Konzern Backfrost Caldino seine Aktienmehrheit, ein britisches Unternehmen „Gandmet“ übernimmt. Unter der neuen Führung werden 10.000 Torten täglich hergestellt. Ende des Jahres 1996 verkauft der Konzern die Fabrik an Coppenrath&Wiese, ein Unternehmen aus Mettingen bei Osnabrück. Bis Ende 1997 wird die Einrichtung umgebaut auf ausschließliche Tortenproduktion. Dafür wird erheblich weniger Personal benötigt. Fünf verschiedene Torten werden hergestellt. Zu Beginn sind des 15.000 Stück, später werden bis zu 30.000 Torten täglich produziert. 5000 l Sahne werden täglich verarbeitet, die jeden Tag aus Mettingen angeliefert werden. Auf der Rückfahrt werden die fertigen Torten mitgenommen zum Mutterunternehmen nach Mettingen.

Für die Gemeinde entwickelte sich alles zum Vorteil, stärkte es doch die Steuerkraft des Dorfes. Wovon man nichts weiß, in Mettingen wird das Werk erweitert und so wird am 31. März 2002 die Produktion dorthin verlegt. Ellingstedt diente dem Unternehmen somit nur als Ausweichstätte für ihre Produktionsengpässe. Gottlob finden sich die Gebrüder Clausen aus Ostenfeld, die ihr Interesse an dem Werk in Wittsiek 18 anmelden, und die an dieser Stelle Gelegenheit haben sollen, ihr Unternehmen in Wort und Bild darzustellen.

Bilder Fa.Clausen

Jannys 2. Eisfabrik

Bevor Janny den Betrieb vollkommen an Backfrost Caldino Tiefkühlkost übergibt, muss die Eisfabrik ein zweites Mal in Ellingstedt angesiedelt werden. Dazu bietet sich das Grundstück von Jens Schoof an, das heutige Langacker Nr. 17, das zum Verkauf steht. Es grenzt im Osten an die Gewerbefläche Wittsiek 18 an. Schoof hat dort einen Sauenstall errichtet, der mit übernommen werden muss. Gleichzeitig benötigt Janny ein neues Betriebsgelände für seine neue Eisfabrik. Der Bebauungsplan für das Mischgebiet Dorf muss geändert und um die neue Gewerbefläche erweitert werden. Für ganz Langacker müssen in diesem Zusammenhang die erweiterten Ortsentwässerungspläne erstellt, Genehmigungen eingeholt, Ausschreibungen erstellt und Aufträge vergeben werden. Im Frühjahr und Sommer des Jahres 1984 folgen Gemeinderatssitzungen in kurzen Abständen. Des Öfteren wird gestritten, doch das Ziel eint alle. Durch die kooperative und enge Zusammenarbeit von Ämtern, Genehmigungsbehörden, dem Ingenieurbüro Ramm sowie dem Bauherren Komac und der Gemeinde gelingt es, von der Landesplanung eine Genehmigung zu erhalten für ein Sondergebiet, das nur auf Ansiedlung von Lebensmittelbetrieben ausgelegt ist. Damit ist der Weg frei für das neue Bauprojekt von Janny und die Eisfabrik bleibt in Ellingstedt. Eine zweite neue Halle kann gebaut werden, und zwar auf Langacker Nr. 17. Nach einer kurzen Bauzeit kann Jannys Belegschaft im Februar 1985 die Arbeit in der neuen Eisfabrik aufnehmen, die Janny nach modernsten Gesichtspunkten errichtet hat.

Im ganzen Land ist Jannys Eis inzwischen bekannt. Ein qualitativ hochwertiges Erzeugnis, wohl kaum einer kann einem leckeren Genuss widerstehen. Hergestellt aus Milch mit 10 prozentigem Fettgehalt, Zucker und je nach Sorte verschiedenen Früchten, wird es in Chromschalen abgefüllt und bei minus 22 Grad gefroren. Schon im Gründungsjahr wurden in 18 sogenannten Franchise-Läden 250.000 l Milchspeiseeis abgesetzt, so berichten die Schleswiger Nachrichten über die Ellingstedter Eisfabrik, der einzigen in ganz Schleswig-Holstein. Das Franchise-System bedeutet, die Eisfabrik wählt in der Regel die Standorte der Jannys Eisläden aus, mietet die Lokale an, organisiert den Umbau zum Eisladen und richtet diesen komplett mit einem bestimmten Design ein. Dann wird ein Franchisenehmer gesucht, der diesen eingerichteten Eisladen kauft oder mietet und die Genehmigung erhält, den Eisladen zu führen, in dem dann nur Jannys Eis verkauft werden darf. Das Unternehmen expandiert stetig weiter. Inzwischen arbeiten 30 Mitarbeiter von Anfang Februar bis Ende Oktober in der Fabrik. In den Wintermonaten werden Wartungsarbeiten ausgeführt und die Vertriebskette ausgebaut.

Bild 9 Glückliche Gesichter verkünden: „Die Million ist erreicht“.

v.l. Carl Tetau, Christa Gosch, Ingeburg Koch, Angela Jöns, Irene Koberg, Erika Gottburg, unbekannt, Janny Komac

Inzwischen entwickelt sich der Betrieb zu einem Konkurrenzunternehmen für Langnese und Schöller bei über 16 Millionen Jahresumsatz und steigender Tendenz. Warum Janny mit seinem Unternehmen in den Jahren 1988, 1989 in eine finanzielle Notlage gerät, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis. Dazu haben wohl Gläubiger und Schuldner unterschiedliche Standpunkte. Mit einer Schlagzeile in den Schleswiger Nachrichten ist an einem Morgen zu lesen: „Eisriese Schöller kauft Senkrechtstarter Jannys-Eis“. Die Gerüchteküche im Dorf brodelt. Wohl jeder Ellingstedter hat bei der Nachricht auch ein bisschen mit Janny mitgefühlt und den Vorgang bedauert. Da beide Unternehmen ihre finanziellen Arrangements bei der Deutschen Bank führen, sprechen die Leute im Dorf von einer feindlichen Übernahme. Sprüche wie „Geld regiert die Welt“ und ähnliche machen die Runde. Bei Übergabe an Schöller werden von der Ellingstedter Eisfabrik 121 Franchise-Läden bedient.

Die Schöller Gruppe mit Sitz in Nürnberg will in Elingstedt alles so weiterführen wie bisher, erklärt der Pressesprecher. Allerdings hat Schöller nicht Jannys wertvolle Eisrezepte erworben, was sich vermutlich als Nachteil erwiesen haben dürfte. Die Fabrik soll so bestehen bleiben. Für Schöller sei nicht nur die Erhöhung des Marktanteils bei Eiskrem von Interesse, sondern auch als Anbieter ganzer Standortkonzeptionen aufzutreten mit dem gut ausgebauten Franchisenetz. Schöller übernimmt dann auch alle Angestellten.

Es ist die Zeit der Wende mit der Möglichkeit, in die neuen Bundesländer zu expandieren. Vierzig neue Läden entstehen bis zur Aufgabe der Ellingstedter Eisfabrik allein im Osten Deutschlands, zehn weitere außerhalb Schleswig-Holsteins. Schöller produziert auch bei Uelzen in Niedersachsen und will das Franchisesystem bis nach Süddeutschland ausbauen.

Das Schöller-Team

v.l. Joachim Piepgras (Produktion), Günter Müller (Fahrer), Wiegand Schulz (Außendienstbetreuer), Floriana Bender (Verwaltung), Iris Apel (Außendienstbetreuerin), Mirko Boletta (Außendienstbetreuer), Jens Bahnsen (Produktion), Erika Gottburg (Produktion), Adolf Goldmann (Fahrer), Ingeburg Koch (Produktion), Kurt Fix (Buchhaltung),Inge Bahnsen (Produktion), Carsten Goldmann (Produktion), Christa Gosch (Produktion), Angela Jöns (Produktionsleiterin), Gabi Thoben (Verwaltung), Ernst Müller (Geschäftsführer), Andrea Müller (Marketing), Renate Gutzeit-Nissen (Verwaltungsleiterin), Ibrahim Tahir (Lager), Birte Koops (Buchhaltung), Ralf Duhn (Verwaltung), Herbert Oder (Eislager), Torsten Thiel (Vertriebsleiter)

Eine für alle Mitarbeiter und für die gesamte Gemeinde enttäuschende Nachricht wird im Frühjahr 1994 bekanntgegeben, nämlich die Schließung der Fabrik zum 31. Oktober. Geschäftsführer Müller, von Bürgermeister Klaus-Dieter Wendland eingeladen, erklärt vor dem Gemeinderat: „Die Konzernentscheidung steht.“ Als Gründe führt er an, die Lagerkapazität in Ellingstedt reiche bei weitem nicht aus, erforderlich seien Investitionen in Milionenhöhe, auch die Transportkosten würden eine große Rolle spielen. Die Produktion solle nach Uelzen und die Verwaltung nach Hamburg-Harburg verlegt werden. Man sei bemüht, die Fabrik in Ellingstedt so zu verkaufen, dass schnellstmöglich dort wieder eine Fabrik ansässig werden könne.

Auch in Ellingstedt wird deutlich, wie ohnmächtig eine Gemeinde einer solchen Konzernentscheidung gegenübersteht. Ein zweites Mal wirkt sich der so weit im Norden der Bundesrepublik liegende Standort zum Nachteil Ellingstedts aus.

Mit dem schnell gefundenen neuen Eigentümer „Fisch Gosch Sylt“ kommt wieder Optimismus auf in Ellingstedt. Es entsteht 1994 eine moderne Produktionshalle, die 2008 nach neuesten Qualitätsstandards modernisiert wird.

Verfasser: Hans Naeve, Arbeitsgemeinschaft „Ellingstedt damals“

Quellen: Protokolle der Gemeindevertretungssitzungen, Auskünfte von Karl-Heinz Lorenzen, Hüsby und Widukind Glodek, Schleswig sowie eigene Erinnerungen